

Hals aus Liebe.

Roman nach englischen Motiven.

Autorisirt, freie Bearbeitung von Max von Weiskern.

An der einen Wand hing ein lebensgroßes Portrait des Grafen Niswirth; Sir Karl stand lange davor und blickte in das edle, schöne Antlitz seines Nivalen; er empfand von Verehrung und Mitleid für den Mann, welcher sein Glück nur so kurz genossen.

— Wenn je der heiße Wunsch meines Herzens sich erfüllt, gelobte Sir Karl sich ernst, so soll mir sein Kind so theuer sein, als wäre es mein eigenes.

Der Diener, welcher gegangen war, Lady Niswirth zu suchen, fand sie nicht, sie war weder in ihren Gemächern, noch in der Ständerküche und da die kleine Käthe sich ebenfalls nicht zeigte, lag die Annahme nahe, daß Bianca, einer alten Gepflogenheit Folge leistend, mit dem Kinde ausgegangen sei.

— Es wird besser sein, ich sage es dem Herrn, vielleicht lüdt er sie im Garten auf, dachte der Diener und trat in den Salon, um seine Meldung zu erstatten; Sir Karl war zusammengekauert, als die Thüre sich öffnete, denn er wußte, Bianca werde eintreten.

— Wilahy ist mit Fräulein Käthe im Park, meldete der Lakai, ich konnte sie nicht finden und will nur anfragen, ob der gnädige Herr geneigt sind, zu warten, bis ich sie gefunden?

Sir Karl willigte ein und der Mann entfernte sich von neuem.

Bianca hatte einen Wunsch ihrer kleinen Tochter nachgegeben und war mit dieser auf den weiten Weizenplan an Waldesrand hinausgegangen, das Kinde wollte dort Butterblumen pflücken, Bianca aber ließ sich auf einer Pfaffenbank nieder und sann nach über das, was sie von Lola vernommen über Karl von Alnmores' baldige Rückkehr. Sie glaubte zu wissen, daß, sobald er nach Depling zurück komme, das entscheidende Wort gesprochen werde. Sie war ihrem Gatten während seiner Lebenszeit in unvorstellbarer Treue ergeben gewesen, sie hatte ihren Gebanken nicht einmal getraut, in trauhaftes Sehnen auszuarten; seit seinem Tode sogar hatte sie nur seinem Andenken gelebt, nun aber, wo sie wußte, daß Sir Karl zurückkehre, konnte es doch kein Luredit sein, seiner zu gedenken. Sie würde sich freuen, ihn wieder zu sehen und liebte er sie jetzt noch wie einst, nun — doch wozu weiter denken. Jahre waren dahingegangen, seit sie ihm zuletzt in's Auge geblüht; würde er sehr verändert sein?

Sie achtete es kaum, daß plötzlich ein Diener auf dem fließbestreuten Wege dahergeschritten kam, daß er melbete, man harre ihrer im Salon, kaum daß sie den Sinn ihrer Worte verstand. Sie war so sehr mit ihren Gedanken beschäftigt, daß sie nicht einmal fragte, wer der Besuch sei; langsam erhob sie sich halb ärgerlich, daß ihr nicht einmal ein paar Augenblicke der Ruhe vergönnt sein zum Träumen und zum Denken.

— Ich komme gleich wieder, sprach sie, zu dem kleinen Mädchen gehend.

— Es ist wohl einer der Pfleger, dachte sie; o, ich werde froh sein, wenn ich der ganzen Verantwortung mich entziehen kann.

Hätte sie geahnt, daß Sir Karl es sei, welcher ihre Träume gestört, so dürfte sie vermuthlich ihre Schritte ein klein wenig beschleunigt haben, während er im Salon mit pochendem Herzen ihres Eintritts harrete.

Sechstes Kapitel.

Unverändert.

Sir Karl sollte den Niswirth immer mehr vergessen, welcher sich ihm bot, als endlich langsam die Thüre aufging, Bianca hatte an Schönheit so viel gewonnen, seit er sie verlassen, als reife, tadellose Frauenschönheit fand er sie wieder. Eine Stunde lang stand sie zaudernd auf der Schwelle, dann bot sie ihm zu herzlichsten Willkommensgruß die Hand.

— Sir Karl —! Ich freue mich von Herzen, Sie wieder zu sehen.

Ihre Stimme dünnte ihm die holdseligste Musik, welche jemals an sein Ohr gestlungen.

Ihm, der nach ihrem Anblick gelehzt, wie der Verdurstende in der Wüste nach einem Trunk Wasser, ihm war es, als habe er die Pforten des Paradieses erreicht. Er brachte kein Wort hervor, sein Herz pochte so laut, daß er meinte, sie müsse es vernehmen; er hielt ihre schlanke, weiße Hand so fest, als wolle er sie nimmermehr freigeben.

— Wissen Sie, was ein Schiffbrüchiger empfindet, wenn er endlich wieder Festland vor sich sieht? fragte er endlich mit leiser, bewegter Stimme.

— Ich kann mirs beläufig vorstellen, doch ich habe niemals Schiffbruch gelitten.

— Aber ich, Schiffbruch an Glück und Lebenshoffnung; als ich Sie zuletzt verließ, war mein ganzes Dasein zerstört. Jetzt sehe ich zum erstenmale wieder Festland vor mir. Wie gut Sie aussehen, Lady Niswirth, es war, als werde es ihm schwer, den Namen auszusprechen. Ich glaube, Sie sind noch gewachsen, jedenfalls sind Sie schöner denn je zuvor.

— Sie entzog ihm ihre Hand und drohte lächelnd mit dem Finger.

— Keine Schmeicheleien, Sir Karl.

— Es ist mir die Wahrheit. Seit ich Sie verlassen, ist mir nie auch nur ein halb so holdes Wesen begegnet. Seit ich in Schmerz und Verzweiflung von Ihnen ging, habe ich immer nur an die Stunde des Wiedersehens gedacht.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Stadt und Umgebung.

In der gestrigen Sitzung des naturwissenschaftlichen Vereins für Sachsen und Thüringen wurde bezüglich der diesjährigen Generalversammlung beschlossen, mit den Vereinsmitgliedern in Etienach in Verbindung zu treten und anzufahren, ob diese Versammlung in Etienach und zwar am Sonnabend und Sonntag nach Pflingten (also Klempfingten) abgehalten werden kann. Hierauf experimentirte Herr Dr. Erdmann mit flüssiger Kohlenensäure welche jetzt beim Ausstrich des Bieres in den Druckapparaten zur Verwendung kommt. Bei einer auf — 80 Grad herabgeminderten Temperatur wurde die Kohlenensäure konstant und hatte das Aussehen von frischgefallenem, feigeklamptem Schnee. Durch Hinzufügen von Aether erstaltete die Masse noch mehr und erschien als eine Art von Eis. An derselben geht Benzol, Nitrobenzol und Chloroform (— 70 Grad), hineingehütetes Quecksilber wurde zur festen Masse und harnbar. Hierauf sprach Herr Dr. v. S. Schlichtendahl über die Tageserbiene, welche die Blätter des Rosenrotes vom Ranke aus in der Weise benagt, das halbfreisförmige Muschicht entziffen. Diese Biene nagt in mürbes Holz eine Nöhre, welche sie abtheilungswiese mit Rosenrothschlämmer sauber auslegt. Nachdem sie etwas Honig hineingebracht und ihr Ei dazu gelegt hat, haltt das Thierchen die Blätter zu einer Zelle zusammen (in der Form einer etwas zusammengedrücktten Kumpenuppe ähnlich) und macht sich dann an die Herstellung der zweiten Zelle. Ein solches genagtes Loch weicht nicht selten 5 — 6 solcher Zellen auf, Herr Goldfuß zeigte eine Kollektion von Schnecken vor, welche er im Bergedorfer Teiche, auf dem Halgenberge und dem Teich in Sternbrunnstümpfen gefunden hat. Da diese an den beiden letztgenannten Orten gefundenen Mollusken eine sonst hier nicht vorkommende Form zeigten, so ist bestimmt anzunehmen, daß sie durch Wasserwanderung nach hier verschleppt worden sind. Bemerkte wurde hier vom Herrn Professor Freiherrn v. Frickh, daß man auf den avarischen Inseln Konchilienarten aufgefunden hat, welche sonst nur auf dem Kontinente vorkommen und demnach von Vögeln verschleppt worden sein müssen. Aus den Beispielen geht wiederum hervor, daß, wenn in Binnengewässern Reize von Meeresthieren vorgefunden werden, diese Gewässer deswegen nicht mit dem Meere vereint in Verbindung gefunden und als Restfluten angesehen werden müssen. — Der Fragekasten des Vereins war recht ausgefüllt benutzt worden und konnten nur einige der Fragen zur Beantwortung kommen, u. A. diese: „Wie erklärt man die hohe speisige Schwere der Erde?“ Darauf hin wurde gesagt, daß das Erdinnere wahrscheinlich große Mengen von Eisen enthalte und überhaupt wohl dieselben Bestandtheile aufzuweisen habe, welche die Meteorsteine besitzen. Die Frage: „Welche Eröde haben die vor einigen Jahren bei der Saline Dürrenberg vorgekommen und in Schlabach fortgeführten Tiefbohrungen für die Erforschung des Erdinneren und speisell für die Gewinnung der Steinkohlen erzielt?“ wurde in dem Sinne beantwortet, daß die Bohrungen einen direkten Erfolg nicht erzielt haben und wahrscheinlich technischen Schwierigkeiten wegen (der Bohr befindet sich etwa 1000 Meter im Rothliegenden) ganz ausgegeben werden müssen.

Auf dem Programm des vierten Abonnementsconcertes des Herrn Dr. Vorehich war nicht vermerkt, wann das letzte der Concerte stattfinden solle. Es wird uns oben geschrieben, daß hierzu Montag, d. 9. Februar ausserhalb ist und zwar wieder mit vorzüglichsten auswärtigen Kräften: Fr. Fides Keller und Fr. Dora Schirmacher.

Gestern wurde hier ein junger Mensch, der sich Madai nennt und Deconon hieß, festgenommen, weil er seit längerer Zeit feiner Herrschaften unter betrügerischen Vorwänden angetretet und auf diese Weise sich eine ganz behagliche Existenz zu verschaffen wußte.

Wieder ein Raketentander. Aus dem Gastzimmer des Gasthofs zum Hluf wurde gestern Abend ein Winterüberzieher von dicken, wolligen Stoff von einem Menschen gestohlen, der sich erst kurz zuvor dafelbst als Fremder eingemeldet hatte. Der Dieb ist ein Mensch im Alter von 40 bis 43 Jahren, von untersehter Statur, bescheidet mit dunner Nase und Kopf, am kleinen Finger trug derselbe einen Ring mit weißem Stein und er wird jedenfalls den stohlenen Ueberzieher getragen.

Strafammer. (Sitzung vom 29. Januar.)

Es geht gewis nichts Unmögliches an, als ein Haus in der Nacht, sich einen Trunk Wasser auszubitten, zu betreten, und auf so viel Selbstverleumdung darf man in jedem, auch dem unwürksamsten Hause, rechnen. Wenn nun bei solchem Vorgange des allgütigen Hebens 1 Jahr Zuchthaus herauskommt, so müssen hierbei augenscheinlich ganz besondere Umstände mitreden: Der Handarbeiter G. Mäser aus Gattisberga begab sich von hier nach Kröllwitz, nicht um zu hehlen (wie er sich ausdrücklich verordnete, und wie er nach seiner Berangungung sich zu vernehmen allerdings einzugehen hatte), sondern um sich in der dortigen Rottenarbeit Beschäftigung zu suchen. Qualender Durst, so lag er, führte ihn in das Gehört seines früheren Dienstherrn, wo er — Weidlich wurde. In der Wohnküche in Niemand anwesend und er begreift sich eine Tasse Bier, wo er in dem unverloffenen Zimmer gleichfalls seinen früheren Dienstherrn nicht, wohl aber dessen Gattin beobachtet. Für einen Mod hat Mäser momentan keinen Bedarf, wohl aber braucht er eine Hote recht nötig, welche er denn auch ohne Weiteres annehmt. Den eigentlichen Zweck seines Besuchs, den Trunk Wasser, vergessend, beschleibt er sich mit der Hote und ist im Begriff, sich mit seiner Beute über den Hof zu wälzen, als ihm der Herr des Hauses unerwartet entgegentritt, welcher den Dieb sofort dem Ortsvorsteher zuführt, welcher das Weiere veranlaßt. Mäser hat seinen Raub ohne alles Strahlenfort herabgegeben und erwidert auch heute so zum, wie ein Mann. Er ist mit allem Gutre-

den und stellt auf die Schlüsselfrage des Vorstehenden, ob er lieber in's Zuchthaus oder in das Gefängnis wolle, dies ganz dem Ermessen des Gerichtshofes anheim. Nur mag er nicht von der Anklage ohne die Vernehmung sprechen, daß er auf dem Zuchthaus, wo er bereits eine fünfjährige Strafe verbüßt — immer fleißig gewesen sei. Der Gerichtshof schloß über die Ansicht der königl. Staatsanwaltschaft an, daß solche jeder sittlichen Grundanlage baren Menschen die schärfsten Strafen und verurtheilte Mäser unter Anblich mildender Umstände zu 1 Jahr Zuchthaus u. Zuchthaus bei Stellung unter Polizeiaufsicht. Der Anklage nahm das Urtheil völlig gleichgültig, wenn nicht betrübt entgegen, er hatte für das nächste Jahr wenigstens keine Grillen.

Die nächste Verhandlung führte einen Schuldlosen Schumann aus Ubejzin von noch nicht 14 Jahren auf die Anklage, welcher trotz seiner Jugend schon eine schlimme Vergangenheit hinter sich hat. Er verübte bereits weite Einbruchsdiebstahl 4 Monate Gefängnis und war heute wiederum wegen eines Diebstahls unter erschwerenden Umständen angeklagt. Wenn nun auch der heutige Fall nicht besonders schwer lag, der Verurtheilte hatte aus einem unverloffenen Namen ein Paar Weizen Korn gestohlen und den Erlös dafür — 1 Mt. — zur Stillung seines Jüngers verwendet — so brängt sich doch Leben die Frage auf, was kann aus solchen Juchtern werden, wenn es nicht gelingt, bemerken keine diebstahligen Neigungen noch rechtzeitig auszutreiben. Wie verkommen der Junge im Uebri-gen ist, zeigte er besonders dadurch, daß er auch seine Schwes-ter durch die treche Behauptung, von derselben zu dem Diebstahl angezogen zu sein, mit auf die Anklagebank gebracht hatte. Das Mädchen behauptete, von ihrem Bruder falsch be-schuldigt zu sein und der Verurtheilte stand dem auch auf ein-dringlichen Vorhalt des Präsidenten ein, daß er gelogen habe. Mit Rücksicht auf seine Jugend und die Geringfügigkeit des gestohlenen Gegenstandes wurde er zu 2 Monat Gefängnis verurtheilt, während seine Schwester freigesprochen wurde.

Endlich haben wir noch über einen Fall zu berichten, durch welchen eine feiner Zeit hier vielbesprochene Sache ihren Abschluß fand. Bei dem hiesigen Stadtbauamt war im Jahre 1883 der Architekt Böhrer, gegenwärtig in Holzminden — natürlich als Hülfarbeiter beschäftigt. Am 18. September wurde durch Herrn Bingenheimer Sch. wieder wegen der Aufschüttung des Gelbes zur Rechenstraße gezogen und ent-schuldigte sich damit, daß ihm von seinem Eheg. gelagt worden sei, er solle die Sache nur auf sich beruhen lassen. Die von vornherein sehr ungläubwürdige Behauptung wurde bei der heutigen Vernehmung als eine Unwahrscheinlichkeit nach natürlich ein höchst unangenehmes Licht auf den Angeklagten werfen mußte. Nun hatten sich aber auch nicht die von ihm guttirtete Summe von 200 Mark, sondern nur 224 Mark in einem Verkauf verbunden und der Angeklagte behauptete, ge-ht auf einen von ihm gemachten Registraturvermerk, daß er nur diese Summe wirklich empfangen habe. Nach diese Angabe erweisen nun glaubhaft und wurde dadurch völlig bündig, daß der Herr Stadtkassirer Köppe, welcher die Registratur als Sachverständiger geprüft hatte, heute die Erklärung ab-gab, daß nach seiner feinen Ueberzeugung der Registratur-vermerk nicht schon im Herbst 1883, sondern erst kurz vor dem Aufschüttung des Gelbes, als in den ersten Tagen des Monats April ausgehört worden sei. Nach diesem Ergebnis der Ver-nehmung glaubte die Staatsanwaltschaft die Unteruchlung des Angeklagten für erwiehen und beantragte dem zu Folge eine dreimonatliche Gefängnisstrafe. Der Verurtheilte, Heiß-anwarter B. u. a. führte aus, daß, wenn man auch annehme, es sei die Summe von 200 Mark zu seinen Klienten abge-liefert worden, durch die heutige Verhandlung nicht der be-stimmte Beweis der rechtsunwürdigen Aneignung des fehlenden Gelbes seitens des Angeklagten habe erbracht werden können; die Möglichkeit sei nicht ausgeschlossen, daß das Geld auch aus dem Verwalter von anderer Hand mitgebracht worden sei und darum habe er in erster Linie die Freisprechung zu beantragen. Sollte dagegen der Gerichtshof zu einem anderen Schluß ge-langen, so bitte er, seinen bisher unbesoldeten Klienten unter Annahme mildender Umstände nur mit einer Geldstrafe zu be-schaffen. Der Gerichtshof trat dem Antrag der Staats-anwaltschaft bei und sprach eine dreimonatliche Gefängnisstrafe aus. Mildere Umstände habe man dem Angeklagten nicht zubilligen können, da derselbe nicht aus Noth sich dieser ge-wissenlosen Untreue schuldig gemacht habe. Seine Unbehel-fenheit und Jugend seien in der niedrigen Strafbemessung berücksichtigt worden.

Aus dem Lokalkreise.

Vor ungefähr einem halben Jahre hat hierher ein äußerst rühriger und geachteter Bürger nach Jablonken und schweren Leiden. Seine Gattin und kleine Tochter wurde vier Wochen vor seinem Tode ebenfalls krank und kam sich bis heute nur an Straße und Tod mühsam durch die Stube bewegen. Da die geringen Erbarmnisse aufgebraucht sind, ist die Frau thatsächlich in die dröckendste Lage gerathen und vermag sich durch Stimmstücken bei weitem nicht so viel zu verdienen, als sie begehrt. Der Verurtheilte hat sich in der letzten Zeit sehr geistliches Malt hat schon einmal sich in einem ähnlichen Falle an die Opferbereitschaft der hiesigen Einwohner mit Erlaub ge-wendet und wird darum auch dieser Mittelstellung die Aufnahme nicht verlagern. Die Lage der armen Frau ist die traurigste und schmerzliche Hälfte ihrer Noth.

Wir find gern bereit, auch in diesem Falle unsere Vermittlung zu bieten, zumal uns vorliegende Mittelstellung von zuver-lässiger Hand genommen ist. (D. Red.)

Probing und Nacharbeiten.

Aus B. u. a. schreibt man zur Unfallversicherung Folgendes: Vorige Woche stellten die Arbeiter der Drahtseilfabrik die Arbeit darim ein, weil sie nicht vor Kopf fünf 3 Fennige zur Unfall-Versicherung Versicherung gegen eigenes Verdrüben eines Unfalls beitragen wollten. Esse Anrecht sie aber daran nicht, besteht die Erfahrung, daß heute dem Arbeiter Gustav Gräbe, welcher sich anfangs vorigen Jahres einen Weidbruch in der Arbeit zuzog, jetzt aber wieder erwerbsfähig ist und bisher ca. 900 Mark an Unteruchlung erhielt, heute auch noch als einbegriffene Beschäftigung 1000 Mt. hat durch die Herrn Gebr. Kersten aus der Unfallkasse ausgezahlt wurden.

Telegraphische Mittheilungen.

Madrid, 29. Jan. Der vormalige spanische Bot-schafter bei der päpstlichen Kurie, de Cardenas, gegen-wärtig Gouverneur der Banco de Espana, ist zum Bot-schafter in Paris ernannt worden.



